

TAGBLATT

Endlager: Die Nachbarn einbeziehen

STEIN AM RHEIN. Der Bodenseerat stellte die Suche nach einem Endlager für radioaktive Abfälle in der Schweiz und in Deutschland ins Zentrum seiner Tagung vom Samstag. Er fordert die Berücksichtigung der angrenzenden Länder bei der Standortwahl.

Margrith Pfister-Kübler

26.03.2012, 06.05 Uhr



Diskutierten im Bodenseerat: Präsident Arthur Loepfe, die Fachleute Ralph Watzel und Markus Fritschi sowie Robert Maus. (Bild: Margrith Pfister-Kübler)

«Wir wollen uns ein objektives Bild über die radioaktive Endlagerung machen», sagte Arthur Loepfe, Präsident des internationalen Bodenseerats. Das Gremium aus 55 Persönlichkeiten aus der Schweiz, Deutschland und Österreich traf sich am Samstag in Stein am Rhein. Das

Thema Endlager wolle der Bodenseerat abgewogen, aber konsequent der Internationalen Bodenseekonferenz vorlegen, sagte Loepfe.

Unter der Leitung von Robert Maus, bis 1997 Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg, versuchten Markus Fritschi, Geschäftsleitung der Nagra, und Ralph Watzel, Leiter des Landesamtes für Geologie, Rohstoffe und Bergbau beim Regierungspräsidium Freiburg im Breisgau, ein objektives Bild zu vermitteln.

Suche hüben und drüben

Nagra-Vertreter Fritschi bot Einblick in die aktuellen Standortvorschläge, von denen einer im Zürcher Weinland liegt und dessen mögliche Oberflächenanlage in Schlatt zu stehen käme. Auch die geologischen Verhältnisse im Gebiet Hegau-Singen wurden nicht vergessen.

Wissenschaftlich legte Fritschi dar, dass Opalinuston sich auf die Sicherheit eines Tiefenlagers günstig auswirkt und forderte zur Vertiefung des Wissens zum Besuch des Felslabors Mont Terri auf. Ralph Watzel zeigte die Arbeiten rund um die Endlagerungs-Standortsuche für hochradioaktive Abfälle im Landkreis Konstanz bis zum Hohenzollerngraben auf.

«Die Schweiz ist unheimlich gut vorbereitet», lobte Robert Maus die Lehrstunden. Beklagt wurde, dass Deutschland hinter der Schweiz nachhinke, was die Forschung für die sichere Tiefenlagerung radioaktiver Abfälle betreffe. Fritschi stellte fest: «Sie in Deutschland waren einmal weiter als die Schweiz.» Ralph Watzel korrigierte, dass Deutschland nicht hinterherhinke, vielmehr werde die Nagra durch die deutschen Gremien kritisch begleitet.

«Wir wollen keine schwarzen Messen lesen, sondern schauen, dass unsere Landkarten zusammenpassen. Wir müssen in der Endlagerungs-Standortsuche für hochradioaktive Abfälle zwingend miteinander sprechen», forderte Watzel. Der Bodenseerat fordert einen breiten Einbezug auch der angrenzenden Länder in die Standortwahl.

Wissen in Politik einbringen

Der ehemalige Landtagsabgeordnete Maus bemängelte, dass das Wissen in der Politik noch nicht angekommen sei und schlug vor, dass die Arbeitsgruppe Wirtschaft dieses Wissen in die Politik einbringen soll. Der Rat nahm dies als Auftrag an.

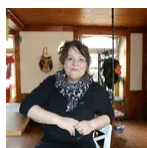
Der Auftrag, die Verfahren für die radioaktive Endlagerung in der Schweiz und in Deutschland voranzutreiben, geht an die Arbeitsgruppe Wirtschaft.

Für Sie empfohlen



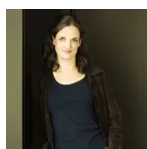
SECHSMONATIGE ERMITTLUNGEN

Fund von zwei Leichen in Altenrhein: Es war ein tragisches Unglück und ein darauf folgender Suizid



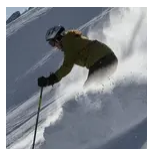
abo+ GASTRONOMIE

Vor dem Abbruch: Wirtin Gaby Singenberger und Stammgäste verabschieden sich mit Wehmut vom «Neu-Toggenburg» in Wil



abo+ INTERVIEW

«Wir sind nicht dafür gemacht, den ganzen Tag Kinder zu betreuen»



abo+ WILDHAUS-ALT ST.JOHANN

Schwarzfahren auf der Skipiste ist im Toggenburg so teuer, wie auf der Autobahn mit 145 km/h geblitzt zu werden



ST.GALLER STADT-TICKER

Polizei trainiert mit Diensthunden im Walter-Zoo +++ E-Bike-Lenkerin fährt Fussgängerin über den Haufen - verletzt +++ Aus Banker wird Schulleiter

 **Live**

Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt ist nicht gestattet.